

Die Tromba marina

Ein außergewöhnliches Streichinstrument im Germanischen Nationalmuseum

Im ersten Konzert der Musica Antiqua-Saison 2004/05 des Germanischen Nationalmuseums erklingt ein Instrument, das auch in der historisierenden Aufführungspraxis nur selten zu hören ist: Die Tromba marina. Ein bisschen besser bekannt ist dieses archaisch anmutende Streichinstrument unter dem Namen Trumscheit. Dieser Terminus wird jedoch in der Forschung nur noch differenzierend für einen älteren Typus verwendet. Wie sind die Trombe marine, die das Ensemble Arcimboldo im Oktober im Aufseßsaal zum Klingen bringt, zu charakterisieren, was unterscheidet sie von den Trumscheiten? Die durchschnittlich mannshohe Tromba marina hat einen deutlich ausgeprägten Hals und ein im Querschnitt mehreckiges, gespäntes Korpus. Sie wird zum Spielen auf dem Boden abgesetzt. Das kleinere Trumscheit dagegen besitzt keinen Hals im eigentlichen Sinne, hat einen dreieckigen Korpusquerschnitt und wird beim Spielen meist frei nach oben gehalten. Beiden Typen gemeinsam ist das unten offene Korpus, die geringe Saitenzahl (oft nur eine) und die Art der Tonerzeugung. Durch Auflegen des Daumens der linken Hand erklingt beim Streichen der Saite mittels Bogen ein Naturton (Flageolett). Dieser erfährt seine trompetenartige Ausprägung durch den charakteristischen Steg, der asymmetrisch ist und nur mit einem Fuß fest auf der Decke des Instrumentes steht. Das knapp freischwingende andere Ende des Steges vibriert beim Spielen auf der Decke. Ein solcher Steg wird als Schnarrsteg bezeichnet. Das mittelhochdeutsche „trum“, das sowohl in den Termini „Tromba marina“ und „Trumscheit“ als auch in „Trommel“ und „Trompete“ steckt, bezieht sich demgemäß auf einen schnarrenden, rumpelnden Klang. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts ist die Tromba marina belegt. Das Trumscheit, welches bereits im späten 14. Jahrhundert dokumentiert ist, kommt zu Beginn des 17. Jahrhunderts außer Gebrauch.

Im Altbestand des Germanischen Nationalmuseums (GNM) sind sechs Trombe marine nachgewiesen. Vier davon sind die ersten Musikinstrumente überhaupt, die in die Sammlung des GNM gelangten. Dies belegt, dass sie schon in der ersten Phase der Sammeltätigkeit zu den seltenen und kulturhistorisch bedeutsamen Musikinstrumenten gezählt wurden. Vermutlich rührt das auch daher, dass die Trombe marine Mitte des 19. Jahrhunderts längst auf einen für die Öffentlichkeit kaum mehr wahrnehmbaren Gebrauchszusammenhang beschränkt waren. Hierauf wird noch zurückzukommen sein. Zwei dieser Trombe marine des GNM-Altbestandes sind als Verluste im Zweiten Weltkrieg zu beklagen. Die erhaltenen Instrumente mit den Inventarnummern MI 1 und MI 2 sind die ältesten ihrer Gattung in der Sammlung des Museums. Sie sind in das späte 16. Jahrhundert zu datieren. Vermutlich stammen sie aus dem Dominikanerinnenkloster St. Katharinental (Thurgau/Schweiz), welches 1869 aufgeho-

ben wurde. Mit der Sammlung Rück kamen 1962 vier weitere Trombe marine in das GNM. Bei einem dieser Instrumente ist eindeutig auch ein Kloster als Vorbesitzer zu identifizieren. Diese Trombe marine wurde Mitte des 18. Jahrhunderts in Süddeutschland gebaut und trägt heute die Inventarnummer MIR 740. Ulrich Rück bezeichnete sie als „Trumscheit (Nonnengeige), mit relativ großem Schallkörper, vorzüglich erhalten“. Er notierte auch die Anekdote ihres Erwerbs durch seinen Vater Wilhelm, den Inhaber des gleichnamigen Nürnberger Pianohauses: „Vater Rück machte wie alljährlich seine Badekur im Spätsommer in Bad Tölz. Natürlich durchstreifte er auch die Gegend nach alten Instrumenten. Von seinem Arzt, Hofrat Dr. Höfler erfuhr er, dass dieser als Hausarzt des Klosters Reuthberg von den Nonnen eine Nonnengeige zum Geschenk erhalten hatte [...] und dass sich noch ein solches Instrument im Kloster befinde. Wie konnte man dem Instrument beikommen? Das Kloster gehörte einem äußerst strengen Frauenorden und nur der Arzt und der Geistliche hatten in besonderen Fällen Zutritt. Das Kloster liegt entzückend auf einem Hügel der äußerst malerischen Moränenlandschaft, dem letzten Zeugen des vor langen Zeiten hier noch gewesenen Gletschers. Die Klosterschenke hatte damals eine kleine Veranda, von der aus die Berge des Tölzer Isarwinkels mit herrlichen grünen Matten und dunklen Wäldern davor ausgebreitet lagen. [...] Vater Rück wandte sich nun in weiser Voraussicht an den Spiritual, den geistlichen Betreuer des Klosters und erfuhr von diesem, bei manch einer Tasse duftenden Kaffees, dass die Nonnen dringend ein Harmonium bräuchten, aber die nötigen Mittel in der Klosterkasse fehlten. Und nun war der Weg offen: Vater Rück tauschte eine der noch vorhandenen zwei Nonnengeigen ein gegen ein passendes neues Harmonium. [...] Ein benachbarter Schreiner fertigte eine große, viele Ellen lange Kiste für das mordstrum Instrument an und lieferte noch die Hobelspäne zum Verpacken.“

Diese Begebenheit fand wohl um die Wende zum 20. Jahrhundert statt. Es ist anzunehmen, dass das Harmonium im Musikunterricht in der dem Kloster zugehörigen Mädchenschule zum Einsatz kam. Die 1902 von den Franziskanerinnen aufgenommene und später als Mystikerin bekannt gewordene Maria Fidelis Weiss wirkte in Reuthberg als Organistin und dürfte auch eine derjenigen gewesen sein, die auf dem rückschen Harmonium musizierten und mit ihm unterrichteten.

Die Tromba marina verschwand schon in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts aus der Musikpraxis der Klöster des Alpenraumes. Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert fand sie hier zunächst noch ein Refugium, was auch dazu führte, dass neben „Trumscheit“ von „Nonnengeige“ oder „Nonnentrompete“ gesprochen wurde. Die Musikwissenschaftlerin Silke Berdux konnte für 40 Klöster den Gebrauch der Tromba marina nachweisen. Sogar Kompositionen speziell für diese skurri-

len Instrumente entstanden hinter den Klostermauern. Das Spiel der Nonnentrompete ausschließlich in Frauenklöstern lässt sich nur in Süddeutschland und Tirol nachweisen; in anderen Kulturräumen wurde die Tromba marina auch in Männerklöstern gespielt. In der Blütezeit des Instruments im 17. Jahrhundert fand es Eingang in die sakrale Musik außerhalb der Klöster, vereinzelt sogar in die weltliche Musik. Als Hauptgrund für die starke Bindung der Tromba marina an den Bereich der Kirchenmusik muss der Umstand gelten, dass das Spielen des Blechblasinstrumentes Trompete der Repräsentation weltlicher Herrschaft vorbehalten war. Die Tromba marina etablierte sich so als Trompetenersatz in der sakralen Sphäre. Im 18. Jahrhundert verlor die Tromba marina außerhalb der Klöster allmählich an Bedeutung und Ansehen. Erst mit der historisierenden Aufführungspraxis alter Musik im 20. Jahrhundert und auch hier erst in jüngerer Zeit, finden sich wieder Interpreten, wie die Musiker des Ensemble Arcimboldo, die den eigenartigen Reiz des Instruments zu schätzen wissen und zu neuem Leben erwecken.

► RALF KETTERER

Literatur:

Berdux, Silke: Trumscheit/Tromba marina. In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2. neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Ludwig Finscher, Sachteil Band 9, Kassel u.a., 1998, Sp. 971-982

Adkins, Cecil/Dickinson, Alis: *A Trumpet by Any Other Name: A History of the Trumpet Marine*, Buren 1991



4 Trombe marine des GNM (Inv.Nr. von links): MI 2 (wohl aus St. Katharinental), MI 4, MIR 740 (aus Reutberg), MIR 742